

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 17

Artikel: Französischer Scherz-Rebus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das vierjährige Budget im Kanton Bern.

(Nach bekannter Melodie zu singen).

Ich bin der Doktor Eisenbart — und budgetir' nach meiner Art —
In Hoffnung seid Ihr froh und frei, ob's Resultat auch anders sei.
Der Berna accouherte ich — ein Kind zur Welt gar meisterlich —
Doch, da es blind geboren war, stach ich ihm alsofort den Staar.
Im ersten Jahr, da ging's noch an — ich hab' ihm nicht sehr weh' gethan —
Den „Poder“ hat's gefestzt zwar; wächst vielleicht noch im nächsten Jahr!
Dann amputir' ich ihm die Hand — zum Wohl vom theuren Vaterland.
So was war nicht vorauszusehn' und kann auch anderswo geschehn.
Drauf ging es an das rechte Bein, das amputir' ich gar sein
Und sagt aus »papier maché« dann, gar fälschlich ihm ein neues an.
Das vierte Glied für's vierte Jahr, weißt' ich dem Eisenbahnaltar,
Und wenn es nicht gestorben ist, so lebt es noch zu dieser Freit.

Da

sehr viele Leser des „Nebelpalster“ hoffentlich von dem zweifelhaften Glück verschont bleiben einer Aktionäerversammlung zuwohnen und doch gerne wüssten, wie es bei einer solchen zugeht, so sind wir so frei, mit einem Exempel aufzuwarten, wie es z. B. bei den Generalversammlungen der Versicherungsgesellschaften zugeht:

Alles sitzt stumm im Saal.

Der Herr Präsident tritt vor die staunende Menge und spricht also:
Meine Herren!

Sie haben unsern Jahresbericht empfangen und daraus pflichtschuldig entnommen, daß unsere glückliche und so segensvoll arbeitende Anstalt das verflossene Jahr zu einem seiner guten zählt. Allerdings sucht dies unsere korrumpten, neidischen, an Allem herummädelnden, perfide Presse zu entkräften und auszustreuen, daß die Bilanz eine absolut falsche und die Aktionäre betrogene und gerupfte Hühner seien.

Solchen erbärmlichen Angriffen gegenüber sollte man eigentlich gar nicht antworten; aber Ihnen, meine Herren, muß ich, Angesichts meiner Pflicht, klaren Wein einschenken.

Vor Allem sucht diese heruntergekommene Lohnschreiberei an unserm Verdienst zu nögeln und die Behauptung aufzustellen, daß wir eigentlich streng genommen gar nichts verdient, sondern bloß zurückgeschlagen haben.

Meine Herren!

Dem gegenüber ist zu sagen:

Betrügen

die aus dem verflossenen Geschäftsjahr erzielten Überschüsse, wie die verlogene Presse behauptet, wirklich weniger als Fr. 24,000,000, so

betrüge

die Ihnen zufallende Dividende noch weniger als 40 Prozent; ich rechne aber anders. Die Gesellschaft hat eingenommen Fr. 250,000,000; ausgegeben aber nur Fr. 274,000,000.

Betrug

also der Überschuss nicht genau Fr. 24,000,000?

Aktionäre (unisono): Ja, er betrug — Betrug — Betrug

Präsident: — Das ist also einstimmig anerkannt. Jetzt können Sie die Dividende bescheiden.

(Beifallsgeheul; die Verwaltung wird bestätigt und die Blase geht auseinander).

Zum Schnauzstreit.

In der heiligen St. Gallusstadt
Entönt ein heftig Klagen,
Weil wer in dem Gemeindehaus,
Es wagt, einen Schnauz zu tragen.
„Der Schnauz muß weg“, erklärt der Bopf,
„Der paßt nicht für solche Leute,
Man muß ihm waschen können den Kopf
Zu jeder Stunde, wie heute“.
Doch leider ward der Spruch gethan,
„Der Schnauz, der Schnauz bleib' sitzen!
Die Scheere seß' man lieber an,
Wenn die Böpfe die Stadt erhitzen!“

Mr. B in J. in's Stammbuch.

(Zum Keyerstreit).

Dass Du doch schwiegst einmal, Weiser von allen Weisen!
Deines Geschreis ist genug, drücke zur Seite Dich lieber;
Antwort wird Dir doch nicht, Jedermann denkt bei sich selbst;
„Führen die Narren das Wort, schweigen die klugen still“.



Französischer Stadtrichter. Nu, Herr Feuji, morn werded Si natürlí au derby si!

Herr Feuji. Bi was, wenn's erlaubt ischt z'frage?

Französischer Stadtrichter. Aber bitti, go helle Orniq mache, mein!

Herr Feuji. Mit dem beschte Wille han Si nüd verstah, mi Verchristi, Sie redet in Orafle.

Französischer Stadtrichter. Ach bah, i die morndrig G'meind mein, da soll doch, so viel mer mi's Mannli seit, wieder emal Orniq g'macht werde idr G'meind.

Herr Feuji. Jä so, ja ebe, e neu G'meindornig; aber das freut mi nüd emal e so grüseli, s'blibt doch Alles him Alte.

Französischer Stadtrichter. Ebe, wär's drum nüd g'schwyder, mer helt emal statt dem e rechtli U'sepuhete?

Französischer Scherz-Robus.

J

(Auslösung in nächster Nummer).

Briefkasten.

Doppelmops. Also dießmal hat endlich „der Alte“ angebissen und ließ sich „anharpunizzi“ sangen; ob er verdämpft oder an einer pikanten Souce verspielen werden soll, mag der Koch entscheiden; daß er verzehrt werden muß, darüber ist man vollständig im Klaren. Mit der „alten Melodie“ kann das aber nicht geschehen, da selbst für den N. Kastein nicht schmerzlos ist. Ein Epigramm versucht den Dienst auch und hoffentlich bringt dieß den Frieden wieder in's Land.

Ihr weiteren Wünsche sollen im Erfüllung gehen und spätere Briefe mit Vergnügungen berücksichtigt werden. Beste Grüße. — Jux. Die Affaire ist doch etwas zu unbedeutend, um ihrer mit einem Vide zu gedenken. T. i. B. Wir wollen gerne Hand zu dem Veregen bieten, aber die Angelegenheit muß möglichst knapp abgetan werden. — H. i. B. Einsendungen sind stets willkommen. Eine briefliche Antwort unterblieb, da die Unterschrift etwas undeutlich. — Schneggo. Seien Sie unbeforgt, das Geheimnis soll Geheimnis bleiben. — Den Reklamenschwindel entgegen zu treten, müssen wir Andern überlassen. Wer sich davon fangen läßt, dem gehört auch eine Rektion. — B. i. Paris. Besorgt und aufgehoben. Das auf Lager geblieben ist uns doch willkommen. Der Gott ist auf der Reise. — C. Weo. Allgemeine Sehnsucht nach Mitteilungen und Wiederleben. Ist Brief eingetroffen? Gruß. — St. Gallen. Biel zu umfangreich. — X. X. Nicht passend. — R. Die Schlange sieht nicht ungereizt. — J. S. i. A. Später. — ? i. Z. Sie können den Zeitungen entnehmen, daß G. so wie so unter die Schnellläufer versetzt werden muß — § § Mit Rosenbl. Andere ziehen Berliner vor. — F. H. Rist unten, Wilhelm, oder tot? — S. i. C. Wir erwarten den Auszug und fleißige Blüthen. — H. i. E. Verwendet.

Auf den „Nebelpalster“ kann fortwährend

abonnirt werden.

pr. 3 Monate Fr. 3. —
bis Ende des Jahres Fr. 7. 50.

Sodann eröffnen wir ein Saisonabonnement für die Monate Mai bis Septbr. à Fr. 5. —

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füppli & Cie. in Zürich einzusenden.

Die Expedition.